

Das war's: das war also: **Fortsetzung und Schluß.**

Da schreibt Monsieur Douillard wenige Monate vorher gut 11 Seiten des RACP-Bulletins voll, und zwar nicht irgendein „Ich glaube...“ oder „Ich denke nicht, daß...“, sondern einen Text, der diskursiv aufgebaut, argumentativ abgesichert ist und zur Diskussion einlädt, der sich auf die französische kynologische Tradition eines Dr. Luquet und eines Dr. Héroult berufen kann.

Da schreibt jemand (immerhin ein prominentes Mitglied der RACP, nämlich ihr Vizepräsident) über ein Problem, das das Kardinalproblem der französischen Berger-des-Pyrénées-Szene heute ist: die ständige Vermischung von FaceRase und MuseauNormal mit dem Ergebnis, daß es immer weniger typische MuseauNormal-Hunde gibt, weil sie sich immer mehr einer „FaceRase-Konstruktion“, einer Misch-Konstruktion angleichen, einer schlechten, auch für den richtigen FaceRase untypischen Konstruktion: kurzer Rücken, gerade Lende, ziemlich gerade Kruppe und steile Winkelungen: mit schlechten Gangarten - aber zugegeben schönem Kopf, und beeindruckendem Ausdrück.

Da schreibt jemand der Entmischung das Wort, zum Wohle beider Rassen. Da beschreibt jemand sehr differenziert und sehr reflektiert, wie ein guter, ein typischer FaceRase gebaut sein muß: weitaus differenzierter und reflektierter als der Standard-Text, den er aber keineswegs verläßt, dem er keineswegs untreu wird. Im Gegenteil: dem er endlich, nach fast 70 Jahren, zu einem Sinn, zu einer Daseinsberechtigung verhilft.

Und nach diesen epochalen Leistungen erntet er im nächsten RACP-Bulletin eine halbseitige Replik des Monsieur Mansencal: eine rein emotionale Reaktion - keine Diskursivität, keine Argumentation, keine Diskussionsbereitschaft: Fortsetzung und Schluß, vor allen Dingen: **SCHLUSS.** Eine

Reaktion, die auf der vorletzten Seite des Bulletins fortgesetzt wird mit einem Foto von jenem Lutour, den Monsieur Douillard angeführt hatte als Beispiel der Verwirrung, wie denn ein Hund sowohl der einen wie der andern Rasse zugeordnet werden konnte. Für uns Langhaargewöhnte ist dieser Lutour in der Tat ein Mischtyp mit vielen FR-Elementen; für den Mischpraktiker Mansencal ist er wohl ein MuseauNormal, denn er hat ja „Mühe zu glauben...“ Die Unredlichkeit liegt nun darin, daß Mansencal in seiner Replik so tut, als habe Douillard diesen Hund als reinen FaceRase darstellen wollen.

Interessant ist dann Mansencals Einlassung über den Lauf der Dinge: „...die Dinge haben sich seither sehr geändert...“ - ja: das sagen wir also jetzt alle, und in dem Buch „Der Pyrenäen-Schäferhund“ von Müller/Kopernik beschreibe ich sehr ausführlich, wie sich die einstige Splittergruppe FaceRase von den 20er Jahren immer weiter vorgeschoben hat: durch Verdreifachung des Standard-Texts und durch Vermischung mit den langhaarigen Cousins aus dem Hochgebirge und vor allem durch fortschreitende Verringerung der Haarlänge und -menge. Die Dinge haben sich tatsächlich sehr geändert. Amüsant ist nur, dies jetzt von jemand zu lesen, der bislang jede Änderung und Entwicklung der Rasse radikal abgestritten hat. Man(sencal) „argumentiert“, wie man's gerade braucht.

So erwähnt Mansencal „die **aktuellen** Faces Rases“ - ja: aber setzt das nicht voraus, daß es auch die Faces Rases von ehedem gab, daß sie sich verändert haben? Daß sie im Lauf der letzten sieben Jahrzehnte immer kurzhaarer geworden sind? So daß man(sencal) heute „Mühe hat zu glauben (...), daß dieser Hund (Lutour) als ein FaceRase betrachtet werden konnte in jener Zeit“, während man ihn, was er nicht ausspricht, heute (in Frankreich) als mittellanghaarigen Berger bezeichnen würde? Mansencal liefert hier selber den Stoff, aus dem die Diskussionen sind:

Statt zuerst eine eigene abstrakte Definition des FaceRase zu erstellen oder die Definition Douillards anzuwenden, an der man dann das Foto von Lutour messen könnte, macht Mansencal die Angelegenheit zu einer Glaubensfrage. Während Douillard in seinem Artikel durch verschiedene Ausstellungsberichte zu Lutour **belegt**, daß dieser Hund tatsächlich mal dieser, mal jener „Varietät“ oder „Rasse“ zugeordnet wurde, hat Mansencal Mühe: angeblich die Mühe des Glaubens, tatsächlich aber wohl die Mühe, Fakten anzuerkennen, die Douillard auf den Tisch gelegt hat; oder die Mühe, nach der nackten Ablehnung von Douillards Thesen eine klare Beweisführung zu liefern für seine eigene Überzeugung. Wenigstens das dürfen Douillard und der Leser doch erwarten. Jedoch: Nichts dergleichen geschieht. Gar nichts. Statt dessen verkündet Mansencal seine Meinung im Stil der Offenbarung und mutet dem Leser einen Akt des Glaubens an eine höhere Weisheit zu, statt ihm mit stichhaltigen Argumenten die Brücke zu einer glaubwürdigen Gegenposition zu bauen. Für ein solches Verfahren sind alttestamentarische Propheten oder moderne Gurus zuständig, nicht aber Kynologen.

Und wenn man sich denn wirklich noch einmal auf das Spiel einließe, den FaceRase über Fotos und nicht über Worte zu definieren, selbst dann käme man nicht umhin festzustellen, daß Lutour ein sehr knapp behaartes Gesicht (etwas Windstoß an den Wangen) hat, daß die Vorderseite seiner Vorderläufe ganz glatt behaart ist, daß er an der Hinterseite der Vorderläufe die berühmten Fransen des FaceRase hat und daß der ganze Hund erst an den Hinterläufen länger behaart ist und nur dort ausgeprägte Wolle hat: die berühmten „Hosen“ des FaceRase. Im Bereich der Behaarung entspricht er weitgehend dem Erscheinungsbild von Romarin de l'Estaubé, den Monsieur Duconte, der alte und erfahrene Vorgänger Mansencals im Präsidentenamt der R.A.C.P., 1982 in Poitiers als FaceRase erkannt hat. Und das ohne jede Mühe...

Mansencal bestätigt durch seine Reaktion eindrücklich Douillards These von der modernen Sprachverwirrung, die dieser ja nur in der Kynologie sieht. Sie findet sich aber bei Mansencal auch im wirklichen Leben: denn wo wollen die Faces Rases wen „vom Thron stürzen“? - ja: das ist es, Freud hätte an diesem Lapsus seine wahre Freude. Weder Monsieur Douillard noch sein FaceRase wollen jemanden „vom Thron stürzen“: der FaceRase will nicht den MuseauNormal „vom Thron stürzen“ (dieses Bild wird von Douillard gar nicht verwendet, es liegt eine polemische Dramatisierung Mansencals vor), sondern Douillard will nur, daß der FaceRase zu seinem eigenen, natürlichen Recht kommt: nämlich um seiner selbst willen gezüchtet zu werden, statt mißbraucht zu werden als Ausdruckssteigerungsmittel für den MuseauNormal.

Fortsetzung und Schluß

- so heißt es gleich zu Beginn der Mansencal-Replik - ja: Schluß mit dieser Debatte, bevor sie überhaupt richtig angefangen hat! Shut up! Friedhofsruhe in der RACP - wer denkt, soll woanders hingehen! Vor allem der, der anders denkt.

Und wenn der Präsident der RACP die These von der eigenständigen FaceRase-„Rasse“ leugnet, indem er den Begriff der „Varietät“ verwendet, dann muß er sich fragen lassen, wie er denn diesen Begriff versteht und abgrenzt vom Begriff „Rasse“. Er mußte definitonische Arbeit leisten.

Varietät oder Rasse?

Der Begriff der „Varietät“ bezeichnet nämlich normalerweise in der Kynologie **Gruppen innerhalb einer Rasse**, die sich hinsichtlich Größe, Farbe und/oder Behaarung unterscheiden. Diese Definition von Varietät (Monsieur Mansencal liefert ja leider keine eigene Definition) erzwingt mithin die Identität in Kopfform und Körperbau, zum Beispiel beim Briard: Für die Farben Schwarz und Fauve gibt es ein getrenntes